

---

*Johannes Nepomuk*

---

Wahrscheinlich haben Sie ihn schon einmal gesehen. Seine Standbilder schmücken viele Brücken in ganz Europa: der heilige Johannes Nepomuk. Meist wird er in der liturgischen Kleidung eines katholischen Priesters dargestellt. In der Hand trägt er ein Kreuz. Heute ist sein Gedenktag.

Die Legende berichtet, König Wenzel von Prag habe ihn, Johannes, gefesselt an Händen und Füßen, in die Moldau werfen und so ertränken lassen. Johannes Nepomuk hatte sich geweigert, dem König zu verraten, was dessen Frau, die Königin, ihm in der Beichte anvertraut hatte. Das war im Jahr 1393.

Ich muss an diesem Morgen daran denken, wie das mit der Macht bei uns Menschen ist. Macht zu haben, etwas machen zu können, gehört zu unseren großen Sehnsüchten. Macht ist faszinierend und schön. Sie erfordert aber zugleich auch ein hohes Maß an Verantwortung, denn Macht ist gefährlich.

Wer Macht hat, steht in der Gefahr, sie zu missbrauchen, womöglich immer mehr davon haben zu wollen und sie nicht mehr abzugeben.

In der Politik versucht die Demokratie Macht zu dosieren. Unsere Verfassung hat eine Gewaltenteilung festgeschrieben. Macht wird nur auf beschränkte Zeit und in einem genau umrissenen Rahmen vergeben. Eine Untat wie vor 600 Jahren an Johannes Nepomuk in Prag ist da nicht mehr möglich. Auf den ersten Blick zumindest, möchte man meinen.

Wie zerbrechlich aber sind auch Verfassungen. Im Moment erleben wir das in der Politik in vielen Staaten und vielen Facetten.

Die Pressefreiheit, auf die wir zu Recht sehr stolz sind, wird in Frage gestellt: Wahrheit wird manipuliert von denen, die die Macht dazu haben. Laute Parolen von „Lügenpresse“ und „fake news“ lassen die Grenzen zwischen Propaganda, Unwahrheit und seriöser Berichterstattung verschwimmen.

Wahlen werden von Politikern gewonnen, die mehr oder weniger offen ankündigen, dass sie ihre Macht ausweiten wollen und die offen sagen, dass sie Verfassungen ändern oder Recht brechen werden.

Die Ermordung des heiligen Johannes Nepomuk ist lange her. Dass Menschen aber in ihrem Bemühen nach Macht menschenverachtend vorgehen, das passiert heute genauso wie damals.

Johannes Nepomuk mahnt die, die Verantwortung tragen, die Grenzen ihrer Macht zu beachten und nicht zu überschreiten. Gleichzeitig ist er, meine ich, Vorbild darin, treu zu sein, auch wenn es schwerfällt: Vertrauen nicht preisgeben, Versprechen nicht brechen, unangemessener Macht nicht nachgeben. Dafür hat Johannes Nepomuk mit seinem Leben bezahlt.

Gut, dass sein Standbild auf so vielen Brücken steht, finde ich. Gut, wenn es die Menschen, die an Johannes Nepomuk vorbeikommen, nachdenklich macht und nachdenklich bleiben lässt.